

Nekr Z 0002

Zentralbibliothek Zürich

CARL ZANDER

G 233  
W. C. Cicher

Zur Erinnerung  
an  
CARL ZANDER  
in Zürich

geboren den 20. August 1867,  
gestorben den 25. Januar 1920.

---

## Abdankungsrede des Herrn Dekan J. Ganz, Pfarrer an der Kirche zu Enge-Zürich.

„Die Tage des Menschen sind wie das Gras; wie eine Blume, so blühet er; wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nicht mehr und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Aber des Herrn Gnade währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Treue auf Kindeskindern“. So heisst es im 103. Psalm. Zwei Tatsachen finden in diesen Worten ihren ergreifenden Ausdruck: die Hinfälligkeit und Vergänglichkeit des Menschen, aber auch die andere, dass es über allem Wechsel des Zeitlichen ein Ewiges gibt, und über dem Vergänglichen ein Unvergängliches, auf das wir uns stützen können, und unter dessen Walten wir stehen. Die eine macht uns ernst und treu in der Erfüllung unserer Pflichten, die andere gefasst und getrost, auch wenn wir die Unbeständigkeit alles Irdischen erfahren, ja auch wenn wir an ein Grab treten müssen, in das ein Mensch versenkt wird, den wir über alles hochgeschätzt, dem wir die Liebe unseres Herzens geschenkt haben.

So sei denn an jene Psalmworte auch in dieser Stunde erinnert, wo wir einem Manne das letzte Geleite geben, der rasch aus diesem Leben abgerufen worden ist. Noch vor wenigen Wochen hätte niemand geahnt, dass er, der ein Urbild der Kraft

und Gesundheit war, so rasch aus unserer Mitte scheiden werde, wenn auch allerdings schon seit zwei Jahren sich ein Herzleiden bei ihm angemeldet und daran erinnert hatte, dass auch die stärkste Kraft ihre Schranken hat. Die ihn gekannt haben, können es fast nicht verstehen, dass seine letzte Stunde schon geschlagen hat, und dass er nicht mehr, wie bisher, an seine Arbeit treten wird. Noch einmal schauen wir auf sein Leben zurück, und ich verlese dabei einen Nachruf, den ihm einer seiner vertrautesten Freunde, Herr Dr. Julius Frey, Präsident der Schweizerischen Kreditanstalt und der Bank für elektrische Unternehmungen, gewidmet hat.

Emil Carl Zander wurde am 20. August 1867 in Burtscheid bei Aachen als Sohn des Kaufmanns Jakob Zander geboren. Die Verhältnisse der Eltern gestatteten dem aufgeweckten Jüngling nicht den Besuch des Polytechnikums, sondern lediglich den der Realschule zu Aachen und der damit verbundenen sogen. „Fachschule“, in welcher er der maschinentechnischen Abteilung während zwei Jahren angehörte. Schon am 12. März 1886, also im Alter von kaum 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren, verliess er diese Schule mit einem guten Reifezeugnis, um sofort in die Praxis einzutreten und sich seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen.

Vom April 1886 bis November 1890 beschäftigte Zander sich in der Maschinenfabrik von C. Mehler in Aachen, zuerst ein Jahr in der Werkstätte, dann im Konstruktionsbureau. Schon für diese erste praktische Tätigkeit erwarb er sich das Zeugnis, dass er „stets mit der grössten Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit seine Obliegenheiten

erfüllte, und dass sowohl seine Leistungen, wie sein Betragen in jeder Hinsicht zufriedenstellten.“ Er verliess diese Stellung, um sich einlässlicher in der Elektrotechnik auszubilden, für welche er besondere Neigung empfand und die in der Folge sein Lebensberuf werden sollte. Zu diesem Zwecke trat er am 1. Dezember 1890 in die Dienste der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin ein, wo er sich zuerst im Bureau für Zentralstationen mit Projektieren, dann aber vorzugsweise mit der Leitung der Montage einer Anzahl grösserer Licht- und Kraftanlagen befasste. Das ihm im November 1894 ausgestellte Zeugnis bestätigt, dass er „die ihm übertragenen Arbeiten stets mit grossem Fleiss und Geschick zu voller Zufriedenheit erledigt habe“ und dass „die Direktion in ihm einen ebenso tüchtigen Maschineningenieur, wie braven und zuverlässigen Menschen kennen gelernt habe, den sie nach allen Richtungen bestens empfehlen könne“.

In jener Zeit fing die Verwendung der Elektrizität im Dienste der Chemie an, grössere Bedeutung zu gewinnen. Die neue Aufgabe lockte den nach Ausbildung auf allen Gebieten begierigen jungen Mann. Mit dem 1. Oktober 1894 trat Zander daher zu den Elektrochemischen Werken G. m. b. H. in Bitterfeld über, um dort die Oberleitung über Projektierung, Ausführung und Abrechnung sämtlicher baulichen, maschinellen und elektrischen Einrichtungen der umfangreichen Fabrikanlagen für die Zersetzung von Chloralkalien und Gewinnung von Metall und Carbid auf elektrolytischem Wege zu übernehmen. Nach Fertigstellung der Anlagen lag ihm neben der Leitung des

technischen Bureaus die Überwachung des Betriebes der elektrischen Kraftstation, der Werkstätten, sowie der sonstigen maschinellen und elektrischen Anlagen ob. Mit dem 1. Mai 1897 trat er zur Lösung der gleichen Aufgaben zu den Elektrochemischen Werken Rheinfelden über, leitete auch hier zuerst die Bauten und Einrichtungen und sodann den Betrieb bis 30. September 1899, und zwar, wie das Zeugnis sagt, „mit grossem Fleiss, Sachkenntnis und Gewissenhaftigkeit zur vollsten Zufriedenheit der Gesellschaftsbehörden“. In diese Zeit fällt ferner ein kürzerer Aufenthalt in Bozel (Frankreich) zur Einrichtung der dortigen gleichartigen Fabrikanlagen für Chloralkali-Fabrikation. In Bitterfeld und Rheinfelden teilte er mit dem jetzigen Präsidenten der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Dr. Walther Rathenau, die Sorgen um das Unternehmen, das im Anfang mit grossen Fabrikationsschwierigkeiten zu kämpfen hatte. Gemeinsame Aufbietung aller Kräfte und vereinte unermüdliche Tätigkeit hatten schliesslich trotz aller Widerwärtigkeiten Erfolg; es gelang, durch Abschluss eines Pachtvertrages mit einer Konkurrenzgesellschaft für die in die bisherige Fabrikation investierten Kapitalien eine gute Sicherheit und Entlohnung zu schaffen und für andere verwandte Produktionen auf elektrochemischem Gebiete freie Bahn zu bekommen, sodass das Unternehmen von da ab eine glänzende Entwicklung aufwies und sich noch heute grosser Prosperität erfreut.

Mit dem 1. Oktober 1899 trat Zander wiederum in den Dienst der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zurück, und zwar zunächst als Vorstand des Montgebureaus ihrer Abteilung für Zentralstationen.

Jedoch schon am 1. April 1900 treffen wir ihn als stellvertretendes Vorstandsmitglied bei der Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft, die von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft ins Leben gerufen worden war, um eine Reihe der durch sie gegründeten kleineren Betriebsunternehmungen, von der grossen Fabrikationsgesellschaft getrennt, selbständig zu verwalten. Als Mitglied der Direktion dieser Gesellschaft führte Zander die technische Leitung und Oberaufsicht der Betriebe sämtlicher, in deren Eigentum stehender, sowie einer Anzahl, anderen grösseren Aktiengesellschaften gehörender Elektrizitätswerke, im ganzen gegen 50 Zentralstationen, und ferner den Betrieb mehrerer in der Verwaltung der Gesellschaft stehender Strassenbahnen. Hier war Zander in seinem Elemente; überall wusste er anzuregen, Verbesserungen im Betriebe anzubringen, genaue Statistiken einzuführen, jedes einzelne Unternehmen mit den richtigen Leuten zu besetzen und ertragreich zu gestalten. Eine robuste Gesundheit ermöglichte ihm, die vielen mit dieser Tätigkeit verbundenen Reisen spielend zu erledigen und sich seiner Aufgabe mit unermüdlicher Hingabe zu widmen.

Im Laufe des Jahres 1906 machte sich bei der im Jahre 1895 in Zürich, zunächst als reine Finanzierungsgesellschaft, gegründeten Bank für elektrische Unternehmungen das Bedürfnis nach einer ständigen technischen Leitung der von der Bank finanzierten, zum Teil sehr bedeutenden, in den verschiedensten Ländern gelegenen Unternehmungen geltend. Die Zahl der letzteren war bis auf 20 angewachsen und eine intensive fachmännische Überwachung derselben war dringend not-

wendig geworden. Es war beinahe selbstverständlich, dass für die Lösung einer solchen Aufgabe das Augenmerk sich in erster Linie auf Carl Zander lenkte, der sich in einer gleichen Tätigkeit bei der Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft so ausserordentlich bewährt hatte. Zander liess sich für die Stellung bei der Bank für elektrische Unternehmungen umso lieber gewinnen, als er schon während seiner Tätigkeit in Rheinfelden an schweizerischem Wesen aufrichtigen Gefallen gefunden und sich in die schweizerischen Verhältnisse gut eingelebt hatte. Auch reizte ihn, der nie eine Arbeit gescheut hatte und sich stets unso wohler fühlte, je grösser sein Pflichtenkreis sich auswuchs, die neue grosse Betätigung, die ihm in Aussicht gestellt wurde. Am 1. Januar 1907 übernahm Zander, unter der Oberleitung zweier Delegierter des Verwaltungsrates, die eigentliche Direktion der Bank für elektrische Unternehmungen, und von diesem Tage an datiert auch eine bis vor kurzem glänzende Weiterentwicklung dieses Institutes, die zur Freude und Genugtuung der leitenden Persönlichkeiten und aller Beteiligten ununterbrochen anhielt, bis die furchtbaren Nachwirkungen der Weltkatastrophe eine solche Entwertung der im Ausland angelegten Kapitalien des Unternehmens herbeiführten, dass die bis dahin beneidenswerte Situation der Bank durch eine schwere, noch heute nicht überwundene Krisis abgelöst wurde. Zander litt ausserordentlich unter dem Unglück, welches über das seiner Obsorge anvertraute Unternehmen hereingebrochen war. Mit den anderen, für die Leitung des Unternehmens verantwortlichen Personen gab er sich nicht mit dem Troste zufrieden, dass es sich um eine unabwendbare, mit der internationalen



Betätigung des Institutes untrennbar verbundene Katastrophe handle, an der niemand eine Schuld trage. Mit verdoppelter Energie und Hingabe suchte er die schweren Konsequenzen abzuwehren und einzelne, infolge der Kriegsereignisse in ihrer Existenz bedrohte Unternehmungen zu retten. Bei einer Reihe von solchen wurde ihm dies allerdings dadurch erschwert und zum Teil verunmöglicht, dass seine Nationalität den Vorwand abgeben musste, um seine Mitarbeit überall da auszuschalten, wo man glaubte, mit einem Deutschen, auch wenn er sich in neutraler Stellung befand, nicht mehr verkehren zu dürfen. Doch hatte er die Genugtuung, dass die ihm durch den Chauvinismus abgerungenen Erklärungen seines Rücktrittes als Mitglied der Verwaltung an mehr als einem Orte monate- und jahrelang den Generalversammlungen von den Direktionen nicht unterbreitet wurden, um keine Ersatzwahl treffen zu müssen und so sich seiner Mitwirkung sofort wieder versichern zu können, sobald der Kriegszustand überwunden sein würde.

Die aufreibende Tätigkeit, der sich Zander unterzog, musste auf die Dauer selbst eine so unverwüstlich scheinende Körperkraft und Gesundheit, wie die seinige, untergraben. Nicht wenig mögen dazu auch die seelischen Erregungen beigetragen haben, die ihm der für sein Vaterland unglückliche, von ihm schon lange vor dem tatsächlichen Ende mit schmerzlicher Überzeugung befürchtete Ausgang des Krieges bereitete. Schon vor zwei Jahren stellten sich Anzeichen eines schweren nervösen Herzleidens ein. Mehrmonatliche Ausspannung von aller Arbeit und eine ihm von

seinen Vorgesetzten förmlich aufgezwungene Verminderung seiner Tätigkeit hatten ihn anscheinend gänzlich wiederhergestellt und er fing auch an, wieder grössere geschäftliche Reisen zu unternehmen. Eine solche führte ihn vor wenig mehr als zwei Wochen nach Frankfurt a. M. und Berlin. Seine Freunde waren erfreut, ihn gesund und munter, wenn auch in seinem Gemüte über die in der Heimat vorgefundene traurige wirtschaftliche Lage sehr bedrückt, zurückkehren zu sehen. Drei Tage später fing er an, sich unwohl zu fühlen; bald zeigten sich die Symptome der gefürchteten Grippe, die rasch in eine Lungenentzündung ausartete und in kaum acht Tagen die stolze Eiche fällte. Am Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 2 Uhr, hat das treue Herz zu schlagen aufgehört. —

Mit Carl Zander scheidet ein Mann von seltenen Eigenschaften von uns. Hervorragende technische Kenntnisse und Erfahrungen zeichneten ihn aus, und Niemand, der ihn mit vollster Sachkenntnis und Autorität über die schwierigsten elektrotechnischen Probleme sich aussprechen hörte, hätte geahnt, dass er nicht einen vollen, abgeschlossenen polytechnischen Bildungsgang durchgemacht, sondern sein ganzes theoretisches Wissen sich auf einer Real- und sog. Fachschule, sowie durch den Besuch einiger Vorlesungen als Hospitant an der Technischen Hochschule zu Aachen während seiner Anstellung bei C. Mehler daselbst, erworben hatte: Aber er hat sein ganzes Leben lang durch fleissiges Selbststudium seine wissenschaftliche Ausbildung beständig zu erweitern verstanden, und verwunderlich bleibt nur, wie er dazu neben seiner angestregten und ermüdenden praktischen Tätigkeit die nötige

Zeit und Musse finden konnte. Dabei beschränkten sich seine Fachkenntnisse keineswegs bloss auf das elektrotechnische Gebiet; vielmehr war er auch in der allgemeinen Maschinenkunde gleichfalls sehr bewandert, so dass sein Rat auch von bedeutenden Maschinenfabriken, wie den Firmen Escher Wyss & Co., Felten & Guilleaume Carlswerk, Nileswerke, ferner von den Elektrostahlwerken Lindenberg usw., stets sehr gesucht war, allerdings vielleicht noch mehr wegen seines gleichzeitig vorhandenen grossen organisatorischen Talentes.

Hand in Hand mit seinen technischen Kenntnissen ging — und das war speziell für die Leitung einer Trustunternehmung, wie die Bank für elektrische Unternehmungen, von der grössten Wichtigkeit — eine ausgesprochene administrative Befähigung, die ihn auch an der Lösung von verwaltungstechnischen Problemen und von Finanzierungsfragen mit voller Kompetenz mitzuwirken, in den Stand setzte. Mehr als einmal überraschte er geradezu durch ausserordentlich ingeniöse Vorschläge bezüglich der finanziellen Durchführung industrieller Unternehmungen.

Alle diese bedeutenden technischen und administrativen Fähigkeiten suchte er neidlos auf jüngere Mitarbeiter zu übertragen und diese zu einer mit der seinigen übereinstimmenden Geschäftsauffassung heranzubilden, so dass man versucht sein könnte, von einer eigentlichen „Schule“ zu sprechen, die er unter den Leitern und Oberbeamten der vielen Unternehmungen gegründet hat, die seinem Einfluss und seiner Oberaufsicht unterstellt waren.

Aber wohl noch viel schätzbarer, als Zanders aussergewöhnliche Kenntnisse, waren seine vor-

züglichen Charaktereigenschaften. Der son-  
nige Humor des Rheinländers und ein frohes, kind-  
liches Gemüt, verbunden mit einer grossen Beschei-  
denheit und schrankenlosen Aufrichtigkeit gegen  
sich selbst, wie gegen Dritte, hatten eine offene  
Natur geschaffen, die, wie selten eine, für sich ein-  
nehmen musste und keinen Feind zurücklassen  
konnte. In Verhandlungen zäh und auf die Wah-  
rung der ihm anvertrauten Interessen ängstlich be-  
dacht, war er nie schroff und erreichte wohl seine  
grössten Erfolge durch jene absolute und auch vom  
Gegenkontrahenten nie angezweifelte Loyalität, die  
auch dem Standpunkt des andern Gerechtigkeit  
widerfahren lässt und sich in dessen Situation hin-  
einzusetzen bestrebt ist. Dazu kam allerdings  
stets noch die absolute Beherrschung der Materie;  
denn nie wäre es vorgekommen, dass Zander anders  
als vollkommen vorbereitet und mit allem notwen-  
digen Material ausgerüstet sich zu Verhandlungen  
geschäftlicher Art begeben hätte. Alle diese Eigen-  
schaften machten auch das Zusammenarbeiten mit  
ihm zu einem wahren Genuss. Dem ihm unter-  
stellten Personal war er allezeit ein wirklicher,  
wohlwollender Freund und Berater, und manchem  
jungen Manne, der sich ihm anvertraute, hat er zu  
seinem Fortkommen, vielen zu guten Lebensstel-  
lungen verholfen. Aber auch sonst übte er im  
Stillen eine ausgedehnte Wohltätigkeit und war  
stets mit Freuden und Eifer bereit, überall zu helfen,  
wo man seinen Rat oder seine Mitwirkung in ma-  
terieller oder ideeller Hinsicht nachsuchte. Endlich  
zeichnete ihn ein vollendetes Taktgefühl und eine  
absolute Zurückhaltung in politischen Dingen aus,  
die bewirkten, dass ihm, dem gut deutsch gesinnten

und seiner Heimat tief anhänglichen Mann, auch in schweizerischen Kreisen stets die grösste Hochachtung und Freundschaft entgegengebracht wurde.

Und wenn wir uns schliesslich noch den vorzüglichen Gesellschafter vergegenwärtigen, wie er nach des Tages Sorgen und Mühen, nach stunden- und tagelangen Konferenzen und Sitzungen, nach aufregenden Debatten, Diskussionen und oft hartem Aufeinanderprallen der Meinungen dem Vergnügen sich hingeben und fröhlich mit den Fröhlichen sein konnte, so gehört auch das zur Vollständigkeit der Zeichnung, die wir von dem verstorbenen Freunde zu entwerfen versucht haben.

So bleibe denn in uns haften das Bild einer ausgeglichenen, in der Arbeit, im Erfolge und im Lebensgenusse glücklichen, vornehmen Persönlichkeit, eines ganzen Mannes, der, so schmerzlich auch sein Wirken durch seinen allzufrühen Tod verkürzt worden ist, nicht vergebens gelebt hat, eines Mannes, der in unserer dankbaren Erinnerung an das, was er uns war, auf immer ehrenvoll fortleben wird.

\* \* \*

Soweit sein Lebenslauf! Nun ist er schon zu Ende, und in wenigen Minuten senken wir seine irdischen Reste ins Grab. Ja wohl, die Tage des Menschen sind wie das Gras, wie eine Blume, so blühet er; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nicht mehr und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Tiefbewegt sind seine Geschwister, mit denen er sein Leben lang in inniger Liebe verbunden blieb, seine Freunde und Bekannten. Sie betrauern den Verlust eines guten und wohlgesinnten Menschen, und

es kommt ihnen fast undenkbar vor, dass er nicht mehr unter ihnen weilen soll. Dennoch wollen wir nicht nur trauern. Auch wir getrösten uns dessen, dass „die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Treue auf Kindeskinde“, dass wir in Leben und Sterben von dem Walten der Vorsehung umfasst sind. Auch der Verstorbene hat es erfahren. So viel Arbeit und Kampf und Sorge sein Leben in sich geschlossen hat, so lag doch auch wieder viel Sonnenschein darauf. Sonnig war sein Gemüt und Sonne spendete ihm der Erfolg, der auf seiner Arbeit lag. Freundlich leuchtete ihm die Liebe der Freunde und in ihrer Mitte fühlte er sich daheim. Sonne hat einst auf seiner Jugend im Elternhaus gelegen und Sonne begleitete ihn bis in die Zeit der Krankheit und des Sterbens. Sollten wir darum nur klagen? Wir danken auch! Ihm selber danken wir in den Sarg hinein für die ganze reiche Arbeit seines Lebens, seine Treue und Liebe, und Gott danken wir für allen Segen, den er auf seine Tätigkeit legte. In seinem Namen senken wir ihn ins Grab und gehen wir der unsicheren Zukunft entgegen.

Ihm aber sagen wir den letzten Gruss. Tiefbewegt haben Bruder und Freunde zum letzten Mal in seine blassen Züge geschaut. Ruhe geborgen in der Hut des ewigen Gottes; Du hast eine Heimat in den Herzen Deiner Freunde und Bekannten, bis auch ihre Stunde schlägt, und auch an sie der Ruf ergeht in jenes Land, von wannen es keine Wiederkehr gibt, und dahin Du ihnen vorangegangen bist.

## Abschiedsworte

des Herrn Prof. B. Salomon aus Frankfurt a. M.  
am Grabe des Herrn C. Zander.

Hochansehnliche Trauerversammlung!

Erfüllt von tiefstem Schmerze treten wir an diese Bahre, um unserem dahingeschiedenen Freunde ein letztes Wort liebevollen Gedenkens, einen letzten Abschiedsgruss mit in die Gruft zu geben.

Ein Mann ist uns durch den Tod genommen worden, wie es ihrer wenige gibt, ein Mann von unermüdlicher Pflichttreue, von umfassendem Wissen und Können, ein Mann von geradem, aufrechtem Sinn und mehr als das — ein Mann voll Herzengüte und treuer zuverlässiger Freundesgesinnung! Wie schwer ein solcher Verlust gerade in einer Zeit wiegt, wie die gegenwärtige, in der uns mehr denn je not tut, wirkliche Männer zu haben, das weiss ein Jeder von uns zu ermessen. Gross und tief ist denn auch die Lücke, die sein Tod in den Wirkungskreis, dem er angehörte, gerissen hat und schwierig, wieder auszufüllen und zu schliessen. Aber grösser noch ist die Trauer, die uns erfüllt um den Verlust des Freundes, des guten Menschen. Wer zu Carl Zander in nähere Beziehungen treten durfte, der erkannte gar bald, welch starke Stütze er bot, dass sein Wort ein Wort war und nichts daran zu deuteln blieb, dass seine Gesinnung frei von Falsch und sein Handeln von Recht und Gerechtigkeit geleitet war. Das alles in Verbindung mit seiner persönlichen Liebenswürdigkeit und seinem heiteren Wesen, mit seiner Freude an allem Schönen und Guten, hat es auch bewirkt, dass, wohin er kam, er der gern Gesehene, der gut Empfangene war. Nicht

etwa, dass er sich unbesehen jedem neuen unerprobten Menschen anschloss; im Gegenteil, mit einer fast mimosenhaften Empfindlichkeit fühlte er schnell, wenn je einer, mit dem ihn Beruf oder Verkehr zusammenführte, nicht die Mannestreue besass, die er in erster Linie von jedem verlangte. Aber hatte er den anderen erprobt, dann gab er Treue um Treue, Freundschaft um Freundschaft.

Wahrlich, ihm war der grosse Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu sein und mehr als das, nicht einen — ihrer viele durfte er sein nennen!

Tief und aufrichtig ist daher auch die Trauer all seiner Freunde, hier, wo er eine zweite glückliche Heimat fand, wie daheim in seinem Vaterlande. Aber mag auch diese Trauer um den Dahingeschiedenen nur zu berechtigt sein, so dürfen wir dabei doch nicht zu selbstisch sein und nicht vergessen, welch reiches Leben unser Freund gelebt, was dieses Leben ihm an selbst errungenen Erfolgen, an Anerkennung und an Schönerem gebracht. Zwar waren seine letzten Lebensjahre durch sein Leiden verkümmert, und schwer lastete das Unglück seines Vaterlandes auf ihm; aber was er vorher durch eigene Kraft an inneren Werten gewonnen, was er erstrebt und erreicht hatte, das war reich und gross genug, um trotz allem auch ein längeres Leben, als ihm beschieden war, mit Befriedigung erfüllen zu können. „Denn, wer den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten“ — dies hohe Dichterwort dürfen wir auch auf unsern Freund anwenden und damit das schöne Bild, welches er selbst in unsere Herzen gezeichnet hat, festhalten!

Treues, liebevolles Gedenken seiner Freunde ist ihm gesichert — möge die Erde ihm leicht sein.



Abschiedsworte  
gesprochen am Grabe des Herrn C. Zander  
von Herrn Direktor R. Lüscher.

Hochverehrte Trauerversammlung!

Gestatten Sie auch mir, im Namen der Direktion und der Angestellten der Bank für elektrische Unternehmungen, unserm verehrten Chef und Lehrer ein paar Worte des Dankes und Abschieds zu widmen.

Ja, ein Lehrer ist er für uns alle gewesen, sofern wir nur immer Gelegenheit hatten, in seiner Nähe zu sein. Hat er doch die Haupt-Verwaltungsarbeit bei etwa 50 Gesellschaften in den verschiedensten Ländern geleistet. Dabei ermöglichte ihm sein ausserordentlich lebhafter Geist die Situation jedes einzelnen dieser Werke ständig so vor Augen zu haben, dass er in allen an ihn herantretenden Fragen sofort die richtige Lösung fand. Und wie konnte er sich für grosse Projekte der Ingenieurkunst begeistern, ohne doch je den Massstab der Wirklichkeit zu verlieren, und mit seinem scharfen Verstande sofort die Schwächen und Mängel erkennend, stellte er seine reiche Erfahrung gerne allen zur Verfügung, die ihn um Rat fragten. Ganz besondere Genugtuung bereitete es ihm, wenn er an der Verwirklichung grosser Ingenieurbauten tätigen Anteil nehmen konnte. Dabei verliess er nie, auch wenn er sich um Details kümmerte, seinen grosszügigen Stand-

punkt, so dass allen das Zusammenarbeiten mit ihm ein Genuss war. Wer erinnert sich nicht, der ihn jemals auf einen Bauplatz begleiten konnte, wie er gleich die grossen und kleinen Fehler einer Bauorganisation herausfand und energisch gegen jede unproduktive Arbeit und Materialverschwendung auftrat.

Er verlangte nicht wenig von seinen Mitarbeitern, aber wer durch seine Brauchbarkeit einmal sein Zutrauen gewonnen hatte, dem blieb es auch immer erhalten, für den fand er auch bei grösster Arbeitsüberhäufung immer die Zeit, Ratschläge und Anleitung zu erteilen, und ihm auch beruflich weiter zu helfen.

Mit ganz besonderem Danke erinnern sich wohl diejenigen an die Lehrzeit, die sie bei ihm durchgemacht, die mit besonderen Aufgaben in fernen Ländern betraut wurden. Handelte es sich doch oft darum, Reformen bei Werken durchzusetzen, deren Leiter kleine Despoten in ihrem Königreich geworden waren. „Suggestieren Sie dem Mann, was Sie zu ändern wünschen“ pflegte er zu sagen, damit der Vorschlag nicht von Ihnen gemacht wird, sondern dass der Mann selbst die Verbesserungen vorschlägt, dann werden Sie zum Ziel kommen“. Er selbst hatte so verfahren, jeden Vorwurf, wenn immer möglich, sorgsam vermeidend und die Ansicht eines Jeden respektierend. Und dann gab er auch den wertvollen Rat: „Sprechen Sie über alles, was Sie in Ihren Bericht aufzunehmen gedenken, so vermeiden Sie sich spätere Feindschaft“. In dieser Schule aufgewachsen, war es denn Jedem von uns auch möglich, auf einsamem Posten in fremden Ländern, von jeder Verbindung mit dem Vorgesetzten ab-

geschnitten, die Interessen unserer Gesellschaft wirksam zu vertreten.

Und nun ist unerwartet rasch dieser Führer von uns weggerissen worden. Er, der tätige Mann, musste so früh schon die Arbeit hinlegen. Er, der Hunderte von Menschen dauernd in Bewegung und Tätigkeit hielt, nun liegt er da, einsam und still.

Und so grüssen wir Dich denn zum letzten Mal, verehrter Leiter, und wenden uns zum Leben und zur Arbeit zurück, wie dies unsere Pflicht ist. Dein Geist ist ja nicht tot; er lebt unter uns weiter und Dein Bild wird eine leuchtende Erinnerung bleiben für alle, die mit Dir gearbeitet haben.

